

## Der Kanzler über die Beamten.

Der Hauptausschuß des Reichstages trat Montag nachmittag zusammen. Der Reichskanzler war anwesend und nahm sogleich das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Es ist Klage darüber erhoben worden, daß von Seiten der Beamten in unzulässiger Weise Propaganda zugunsten der Vaterlandspartei betrieben sei. Ich möchte über die Stellung der mir nachgeordneten Reichsbeamten folgendes grundsätzlich bemerken, wobei ich hinzufüge, daß für die preussischen Beamten dieselben Grundsätze gelten.“

Für alle Beamten gilt politische Gesinnungsfreiheit. Jeder Beamte kann jeder Partei angehören, sofern sie nicht den Bestand des Reiches oder des Staates gefährdende Ziele verfolgen. Was nach außen hin in die Erscheinung tretende politische Betätigung betrifft, haben sich die Beamten selbstverständlich Zurückhaltung aufzuerlegen, damit nicht beim Publikum das Vertrauen in ihre Unparteilichkeit erschüttert wird. Ein Mißbrauch der dienstlichen Stellung nach der Richtung, daß ein Vorgesetzter die ihm nachgeordneten Stellen zwingt oder veranlaßt, zugunsten einer bestimmten Partei Stellung zu nehmen, ist selbstverständlich durchaus unzulässig, und ich wünsche nicht, daß von Seiten der Vorgesetzten ein politischer Druck nach irgendeiner Richtung in gegen die nachgeordneten Stellen ausgeübt wird. Diese Grundsätze gelten für alle politischen Parteien und Richtungen in gleicher Weise, sie gelten auch gegenüber der Vaterlandspartei, und sollte von diesen Grundsätzen abgewichen werden, so kann ich nur anheimstellen, daß der Fall zur Kenntnis der zuständigen Zentralbehörde gebracht wird, die den Sachverhalt prüfen und gegebenenfalls entsprechend eingreifen wird, und ich bin willens, die Innehaltung dieser Grundsätze zu überwachen.“

Auch im Heere ist jede politische Agitation ausgeschlossen. In der mir durch den Herrn Kriegsminister zur Verfügung gestellten Zeitsäule über den vaterländischen Unterricht, aber die wohl des Näheren noch gesprochen werden wird, ist die Politik ausgeschlossen.“

Zu den strittigen Fragen fuhr der Kanzler dann fort:

„Meine Herren, ich bin mit den bundesstaatlichen Regierungen befreundet, sämtlichen politischen Meinungen und Strömungen in voller Objektivität gegenüberzutreten und jeder politischen Meinung volle Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Ich tue das, weil ich überzeugt bin, daß jede Richtung ehrlich das Beste zum Wohle des Ganzen will. Dieses gegenseitige Vertrauen zum besten Willen ist in dem Kampf der Meinungen namentlich auch in den letzten Wochen in bedauerlicher Weise in den Hintergrund getreten und hat eine Form der gegenseitigen Agitation gezeitigt, die ich aufs tiefste bedauere. Jeder im deutschen Volk hat bereitwillig und freudig die Opfer an Gut und an warmem Leben gebracht, die von ihm verlangt werden, und ich glaube, daß auch hier in diesem Kreise kaum einer ist, der nicht in dem Gedanken an das, was er drangegeben hat, den hervorquellenden Schmerz heruntergeschluden muß mit einem mutigen „Dennoch!“ Aus solchen opferbereiten Männern setzen sich auch die Gegner zusammen, und wenn das im Auge behalten wird, dann ist eine Agitation, wie sie jetzt in die Erscheinung getreten ist, im Grunde ausgeschlossen. Möchten doch die Vertreter der auseinanderstrebenden Meinungen sich das vor Augen halten, daß in der Tat nicht die Betonung der Gegensätze in den Wegen und in den Mitteln das Entscheidende ist, sondern das Einheitliche und Gemeinsame in den Zielen. Wenn wir das vor Augen haben, wenn uns klar vor Augen steht, daß wir alle an dem gleichen Stränge ziehen, müssen und wollen, dann wird es dahin kommen, daß in der Tat derartige Zusammenstöße, wie sie leht hin gewesen sind, aus unserem politischen Leben ausscheiden. Das ist jetzt, wie es immer gewesen ist, und jetzt am brennendsten im Hinblick auf die schwere Zeit, in der wir stehen, unsere Pflicht.“

### In der Aussprache

Beharrten die sozialdemokratischen Redner auf der Forderung der Auskunftsaktion, was der Kanzler in der Frage der Vaterlandspartei und der Beamten zu tun gedente. Schon vor 14 Tagen sei dem Kanzler die Aufforderung zur Ausklärung unter Hingabe von Material übermittelt worden. Es habe ferner am 13. August im Kriegsministerium eine Versammlung stattgefunden über Verschärfungen des Vereins- und Versammlungsrechts; darüber müsse Auskunft gegeben werden. Abg. Gotheim (Sp.): Die Agitation unter den Beamten richtet sich nicht bloß gegen den Reichstag, sondern auch gegen die Regierung. Diese Ermahnungen des Reichskanzlers nützen nichts. Abg. Stresemann (N.) verlangte, daß das Heer von der Politik ferngehalten werde.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann erklärt, daß das Auswärtige Amt natürlich einen Zusammenhang habe mit der Schmähschrift, die im Reichstag verteilt wurde. (Anm.: Es handelt sich um eine Broschüre mit den Abbildungen von Todesopfern der Russen in Ostpreußen, unter den Ab-

bildungen steht „Herrn Smetemann gewidmet“ usw.) Kriegsminister v. Stein: Die Beratung im Kriegsministerium war eine solche der Arbeitsämter, nicht der Generalkommandos und richtete sich gegen irrische Streiks. Die Zeitsäule würden dauernd kontrolliert, in der Praxis gestaltet sich manches anders — Privatmittel seien bei der Veranstaltung nicht in Frage gekommen.

Zum Schlusse gab Staatssekretär Dr. Helfferich seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß seine Ausführungen am Sonnabend die zutage getretene Auffassung gefunden hätten.

Abg. Erzberger (Centr.): Die Regierungsvertreter traten am Sonnabend im Gegensatz zu der ruhigen und sachlichen Art der Reichstagsmitglieder nicht glücklich auf. Die heutige Beratung ist wesentlich sachlicher und wird den Rest der Abstimmung beseitigen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen, die nach 8 Uhr noch nicht beendet waren, gab Reichskanzler Dr. Michaelis eine Erklärung ab:

„Die Reichszentralbehörden haben von den nachgeordneten Stellen Berichte über etwaige Beeinflussung Untergebener durch dienstliche Vorgesetzte im Interesse der Vaterlandspartei eingefordert. Das vorliegende Material ist noch sehr spärlich. Es beschränkt sich auf fünf Fälle von untergeordneter Bedeutung.“

## Unsere ganze Zukunft

wird in dieser Gegenwart erobert. Um Großes geht's, um alles! Und wenn Du den letzten Groschen dem Vaterlande leihst, armfelig und klein bleib's immer noch gegenüber dem, was draußen im Feld jeder einzelne leistet.

### Also

fort mit törichter Mengslichkeit, fort mit „Wenn“ und „Aber“, fort mit Klagen und Zaudern!

Rede nicht! Frage nicht! Zeichne!

Selbstveränderung ist in diesen Tagen... forderliche veranlaßt worden. Auch der preussische Minister des Innern hat einen Erlaß in diesem Sinne ausgegeben.“

## Die Bedeutung der Heimararmee.

In der Geschichte ohnegleichen. Der langjährige Berliner Korrespondent der „Daily Mail“, des Volksblattes des „Times“-Verlages, J. W. Bile schreibt in der Nummer vom 28. Sept.: „Ist sich das britische Volk klar darüber, daß die deutsche Armee und Marine immer noch imstande sind, drei Viertel der Welt einen wunderbaren Widerstand zu bieten, hauptsächlich weil die deutsche Zivilarmee von 60 Millionen Seelen einen Kampf durchführt, der in der Geschichte ohnegleichen ist? Der Hauptgrund, weshalb wir Deutschland noch nicht geschlagen haben, ist, daß im Rücken der Armee eine Heimararmee steht, die trotz wachsender Entbehrungen und Beschwerden eine Zähigkeit enthält, die schon übermenschlich ist. Meine optimistischen Freunde glauben, daß die deutsche Fähigkeit zum Leiden nicht ewig dauern kann. Sie reden sich ein, daß sich Deutschland in der Auflösung befindet. Drei Jahre und zwei Monate war ich bemüht, Beweise hierfür zu finden, und ich muß gestehen, daß sie so wenig wie je zu entdecken sind.“

Es ist notwendig, daß auch wir die Taktik und Strategie der deutschen Zivilarmee lernen. Die britische Zivilbevölkerung kennt den Begriff Entbehrung nicht. Sie kennt nur das Verzicht auf völlig entbehrliche Dinge. Gemessen an den Lebensbedingungen Deutschlands in den beiden vergangenen Jahren, läßt England noch immer ein Leben des Ueberflusses. Wenn wir an die unbefangenen Taten denken, die tagen tagaus von deutschen Familien vollbracht werden, so werden wir das Geheimnis erkennen, warum unser unheimlich kraftvoller Gegner noch nicht geschlagen ist.“

Erweit das genannte Londoner Blatt des unpolitischen kleinen Mannes in London. Der alte Deutscherhörer Northcliffe, der sowohl in seiner „Times“, als auch in seiner „Daily Mail“, als auch in seiner Ausrierten Sonntagspresse die Vernichtung Deutschlands so eifrig wie nur möglich gefördert hat, emphandert das wachsende Friedensbedürfnis des kleinen Publikums in London mit am ersten und glaubt, ihm zu wenig entgegenkommen zu müssen. Dazu muß Mr. Bile herhalten, der seit langem in Berlin lebt und als begeisterter Deutschenfreund bekannt war. Mit dessen Artikeln gibt sich Lord Northcliffe, geborener Darmstorth, den Heiligenschein der Unparteilichkeit und schlägt mit derselben Klippe noch einen geschäftlichen Vorteil, der ihm aus einem, wenn auch nur scheinbaren Entgegenkommen gegen die Friedensbedürfnisse der Masse in Gestalt stärkeren Zeitungsverkaufs erwächst.

### Moralischer Schaden in England.

Die Würdenträger der anglikanischen Kirche haben lange Zeit die Kriegsbegeisterung munter mitgemacht. In dieser Erinnerung sind noch verschiedene Aeußerungen hoher Stellen, die an schamlosem Heerfanatismus alles hinter sich ließen, was das Gehirn eines auf Beschimpfung des Gegners eingedrillten Londoner Straßenblatt-Journalisten nur auszuheften vermochte. In diesen Kreisen scheint sich nun doch aber allmählich eine gesunde Abkühlung einzustellen, und in deren Gefolgschaft eine Besinnung auf den moralischen und unmoralischen Untergrund des Krieges. In der „Nation“ behandelt der Dekan von St. Paul, W. R. Inge, mit „dem Gefühl des Unbehagens“ die deutsche Antwort an den Papst und die unklaren Schaumschlägereien, mit denen Lloyd George darauf geantwortet hat. Inge jagt zu der deutschen Note:

„Wie ich sie auffasse, ist sie ein Anerbieten, Verhandlungen auf der Grundlage: „Keine Annexionen“ zu eröffnen. Unsere Erwiderung scheint unbestimmte, auf Wegnahme von Gebiet der Mittelmächte gerichtete Drohungen zu enthalten, wie eine Erklärung, daß wir mit den Deutschen nicht verhandeln wollen, bis sie die gegenwärtige Form der Regierung, die tüchtig, unverderbt, sparsam und, ich fürchte, durchaus eine Vertretung eines brutalen und anmaßenden Volkes ist, gegen eine Demokratie eingetauscht haben, von der Rußland der Welt ein angenehmes Lehrbeispiel vorhält. Ich hatte angenommen, wir seien in den Krieg gezogen, um den Versuch eines großen Einbruches in die Stahl zu vereiteln, und die abscheuliche Handlungsweise der Deutschen hätte uns gezwungen, noch dazu eine Forderung der Entschädigung für rechtswidrige Kriegshandlungen und wenn möglich, der Bestrafung der Verbrecher, die diese Handlungen befohlen, aufzustellen. Wenn wir glauben, daß ein Eroberungskrieg irgend sonst ein Ergebnis herbeiführen kann, als einen neuen Krieg unvermeidlich zu machen und den Militarismus in Deutschland zu verewigen, dann haben wir wenig in der Geschichte gelernt. Und die Ansicht, daß Demokratien keine ungerechten Kriege führen, ist der reine Unsinn. Das Geschlecht Cleons ist nicht ausgestorben. Doch ich hoffe, ich habe die Lage falsch aufgefaßt.“

Dieser letzte Satz ist von Belang. Inge deutet darin an, daß er den Redereien des Verlegenheitskriegers Lloyd George nicht traut und der Ansicht ist, daß dieser etwas anderes meine, als er sagt.

## Gerichtssaal.

Feldbedienstetenstrafen. Das Schöffengericht in Schönlanke verurteilte den Lumpenhändler Philipp Leub zu einer Geldstrafe von 3000 Mark (!) Obwohl sein Geschäft behördlich geschlossen war, hatte er sich beharrlich geweigert, den ihm zugewiesenen landwirtschaftlichen Felddienst zu verrichten.

## Aus aller Welt.

\*\* Gute Winterkohlernte. Aus Ostpreußen wird berichtet: In den Poldern hat der Schnitt des Weizenkolhs begonnen. Der Kohl ist gut geraten und liefert den Durchschnittsertrag früherer Jahre.

\*\* Seine Reformationsfeier begeht am 9. Oktober in Wittenberg der Evangelische Bund. Dazu entsenden alle Hauptvereine des Bundes Vertreter, und die bekanntesten seiner Redner halten Vorträge. Das ehemalige Augustinerkloster in Wittenberg ist jetzt zum Luthermuseum umgestaltet und mit vielem Bilderhimmel, mit alten Drucken, Handschriften und Münzen ausgestattet. Besonders gezeigt wird das Familienzimmer Luthers, das fast unverändert geblieben ist. In der Schloßkirche, der ehemaligen Augustiner- und Universitätskirche, wurde Luther begraben.

731 874  
989 419  
147 094  
225 961  
863 678  
89917  
199 708  
848 107  
365 125  
137 892  
225 231  
038 676  
686 107  
946 018  
89 648  
299 406  
801 681  
1 (1000)  
456 489  
941 628  
163 785  
900 253  
289 122  
900 438  
9 (2000)  
103831  
018 619  
018 482  
05174  
06175  
07749  
95 997  
89 165  
267 600  
786 037  
ger St  
nach  
chäft.  
ine  
ndel.  
nach  
hterei  
ucht  
564.  
4.  
Ang.  
zur  
r:  
ung  
i. Ofr  
im  
g:  
lung  
andes  
eines  
men,  
e des  
relegs-  
n.  
ppol-  
gende.